

„Susato“-Uraufführung im Andrew-York-Porträtkonzert

US-amerikanischer Musiker macht Soest zum Nabel der internationalen Gitarrenszenen / Im Museum stellt er atemberaubende Virtuosität vor

Von Peter Schmitz

SOEST ■ Soest war eine November-Woche lang ein Hotspot der internationalen Gitarrenszenen, weil der amerikanische Gitarrist und Komponist Andrew York wieder in der Musikschule Soest gastierte. Nach seinem Wirken als Gitarrenlehrer stellte er am Mittwoch im Museum Wilhelm Morgner seine Meisterschaft als Konzertvirtuose unter Beweis. Schon am Dienstag hatten Soester Musiker ihn in einem Porträtkonzert gewürdigt.

Höhepunkt dieses Konzerts war die Auftragskomposition „Susato“, die York zum 70-jährigen Musikschuljubiläum für das Gitarrenensemble schrieb. Die finanzielle Förderung des Vereins Kulturparlament und die Freundschaft zum Widmungsträger Wolfgang Bargel ermöglichten die Uraufführung dieses mitreißenden Ensemblewerks. Das Ensemble wurde bei der Aufführung von Profis aus Soest und Essen unterstützt.

Andrew York, der sich seit seinem Ausstieg aus dem Los Angeles Guitar Quartet 2006 als Komponist internationalen Namen macht, leitete sowohl die finalen Proben wie die Uraufführung als Dirigent – das war ein Erlebnis,



Andrew York (Mitte rechts) aus Los Angeles hatte sein „Susato“ eigens für das Soester Gitarrenensemble komponiert. Widmungsträger ist Wolfgang Bargel (Mitte links). ■ Foto: Schmitz

gerade für viele junge Spieler. Er hatte sich von der Musik der Tylman-Susato-Zeit inspirieren lassen. Die melodische Ausgestaltung des rhythmisch scharf akzentuierten, aufaktigen Themas erinnert an Tanzmelodien der Renaissance, wie sie der vermutlich um 1510 in Soest geborene Komponist und Verleger Tylman Susato in den Niederlanden veröffentlichte. Die harmonische und dramatische Fortführung der Musik ist jedoch geprägt von

Jazzharmonik und metrisch versetzten rhythmischen Pulsen sowie reich an Klangwechseln. Auch die anderen Werke, die Musikschüler mit viel Enthusiasmus vortrugen, präsentierten Yorks ausdrucksvolle Klangsprache, in der verschiedene Einflüsse verarbeitet sind. Sie verlangen vom Interpreten hohes Einfühlungsvermögen und exakte Spieltechnik. Werke wie „Snow-Flight“ oder „Autumn Streets“, die

Matthias Eickhoff und Alexandra Boesken als jüngste Musiker des Konzertes spielten, basieren auf geradezu plastischer Tonmalerei, während das Bravourstück „Marley's Ghost“ oder das Klavier-Gitarrenduo „Sakura Perspectives“ von der Musiksprache Jamaikas und Japans beeinflusst sind. Mit den beiden Stücken stellte sich Noah Weber als viel versprechendes virtuos Gitarrentalent vor. Den grandiosen Schlussakkord seines Soestbesuchs

setzte York selber in seinem Solokonzert am Mittwoch im Museums-Foyer. Schon die künstlerisch anregende Umgebung des Museums inspirierte sowohl den Solisten als auch die zahlreichen Besucher, die zum Teil mehrere Hundert Kilometer gefahren waren, um bei diesem besonderen Konzert dabei zu sein. Andrew York zeigte wieder seine überragende technische Brillanz und künstlerische Feinfühligkeit. Er spielte ausschließlich Werke, die er nach seinem Ausstieg aus dem Los Angeles Guitar Quartet geschrieben hatte und die seinen ausgesprochen unverwechselbaren Personalstil als Komponist dokumentieren. Ähnlichkeiten zur amerikanischen minimal music zeigen sich etwa in den fünf Sätzen des „Glimmerings“-Zyklus. Kleine Motive übernehmen in vielen räumlichen und zeitlichen Verschränkungen immer neue Funktionen in der musikalischen Tektonik. Diese Stücke mit etlichen technischen Schwierigkeiten wie Tremoli, Pizzicati und Flageolets verlangen höchste Virtuosität und mitreißende Musikalität, die Andrew York mit spielerischer Leichtigkeit darbot. Es war ein Genuss, dem ex-

zellenten Spiel des Virtuosen zu lauschen. Das Stück „Shine“ hatte York erst dieses Jahr in der Carnegie Hall uraufgeführt. Aus kleinsten Motiven heraus entwickelt er einen musikalischen Bogen mit Anklängen an Alte Musik, Folkthemen und Bossa Nova. Das neue lyrische „Home“, das kurzfristig in das Programm hineinkam, beeindruckte die Zuhörer durch die schlichte, sentimentale Kantilene. Es hat das Zeug, ein weiterer York-Evergreen für die Gitarrenliteratur zu werden. Im Zyklus „The Equations of Beauty“ stellt York die formale und ästhetische Schönheit der Mathematik dar. Jeder der sechs Sätze deutet ein physikalisch-mathematisches Funktionssymbol musikalisch aus: Etwa in der sich allmählich entfaltenden Melodik der e-Funktion im zweiten Satz oder dem metrisch-rhythmisch immer mehr versetzenden Klanggefüge zur Beschreibung der irrationalen Zahlen im vierten Satz. Das begeisterte Publikum entließ den virtuosen Klangzauberer York erst nach einer Zugabe: Er dokumentierte in einer Improvisation seine Fähigkeit, auf neue Eindrücke spontan musikalisch zu reagieren.